

Dokumentation

Städtisches Sprachcamp Iserlohn 2013 „Das Abenteuer des entdeckenden Lernens“¹

- Bewegung trifft Sprache im Zauberwald
- Gelegenheiten zum Sprechen? Mehr als genug!
- Das Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeit
- Die Eltern und die Ausstellung
- Das Konzept
- Die Wirkung auf einzelne Kinder
- Das Team, die Kooperationspartner, die Unterstützer



Bewegung trifft Sprache im Zauberwald

In den Herbstferien 2013 fand das 7. Sprachcamp der Stadt Iserlohn für Grundschul Kinder, erstmals in Kooperation mit der Waldschule des Märkischen Kreises, statt. 54 Kinder aus den Grundschulen Im Wiesengrund, am Bömberg und der Südschule machten 4 bis 5 Stunden täglich den Wald der Waldschule zu ihrem Lebensraum. Ein Bus holte die Kinder um 9.30 Uhr ab und brachte sie am Nachmittag um 15.00 Uhr wieder nach Hause zurück. Mittags gab es ein warmes Essen.

Jeder Tag begann und endete mit dem Singen verschiedener Camp-Lieder, u. a. „Bruder Jacob“, auch auf türkisch oder „Ich bin anders als du“, mit Gitarrenbegleitung und unter Einbezug von Gesten und rhythmischen Bewegungen. Nach einer Woche konnten die Kinder die Lieder selbstsicher singen.

Das Abenteuer des entdeckenden Lernens führte die Kinder in den Zauberwald oberhalb der Waldschule. Über den selbst gebauten Waldvorhang betreten die Kinder „ihren Zauberwald“, sie frühstückten auf ihren selbstgebauten Waldsofas oder im Baum. Auch die kleinen Baumhäuser und Laubnester mit Isomatten wurden zu den Lieblingsplätzen der Kinder, zum Ausruhen und zu Treffpunkten für Gespräche. Gesehenes und Gefühltes wurde in Worte gefasst oder konnte erst einmal „sacken“. Diese „Waldwohnzimmer“ wurden auch von den Tieren des Waldes bevölkert. *liih 'ne Spinne!!! Bääh eine Assel. Uuuh, die Ameise kribbelt...*

Nach anfänglicher Scheu entstanden viele Fragen rund um die Tiere im Wald. Tiere wurden gesucht, angeschaut und beschrieben. Es wurde Ausschau nach Behausungen gehalten. Einige Kinder fanden Eingänge zu Tierhöhlen und stellten Vermutungen über das Leben unter der Erde an. Die Kinder erkundeten die Beschaffenheit von Pflanzen, Bäumen, Ästen, Gräsern und kleinen Tieren. Für viele Kinder war es das erste Mal, dass sie so einen intensiven Kontakt zur Natur und zu ihren Mitschülern erleben durften.

Nach 3 Tagen war die Gruppe eine Gemeinschaft, in der sich die Kommunikations- und Bewegungsfreude lebendig und kreativ entfaltete.

Die Kinder wurden deutlich gesprächiger und mutiger, die Grundstimmung wurde ruhiger, die Kinder konnten sich einlassen, die Mitarbeiter entspannten. Denn am Anfang sahen die Kinder den Wald vor lauter Bäumen nicht und auch den Erwachsenen war der Lernort Wald nicht so vertraut. Der steile Weg zum Wald, der unebene Waldboden, das Hangeln an Ästen, das Balancieren und Klettern auf Bäumen als auch die selbst gebaute Waldschaukel forderten die Kinder heraus. Mit viel Spaß trainierten sie unbewusst ihre Kondition, Koordination, gewannen Selbstsicherheit und Selbstvertrauen und lernten das Einschätzen von Gefahren. Der Wald ist voll von „Bewegungsbaustellen“ und „Turnstunden“. Die Kinder als auch die Erwachsenen waren ständig mit allen Sinnen gefordert, in ihrer Grob- und Feinmotorik, in ihrer Ausdauer, Geduld und in ihrer Konzentrationsfähigkeit.



Alle waren voll bei der Sache, scheinbar unbegrenzt aufnahmefähig und hoch konzentriert. Die Lehramtsanwärterinnen waren sehr beeindruckt, wie intensiv und kreativ die Kinder lernten, die in der Schule große Probleme mit dem Lernen haben.

Beim Bau der Waldschaukel aus Seilen wurde gemeinsam überlegt: *Welcher Ast eignet sich? Wieviel Platz brauche ich zum Schwingen, vorne, hinten, seitlich? Wie hoch/ tief muss die Schaukel hängen? Was ist hoch und tief?* Der letzten Frage wurde auch mit dem Hören von Tönen, Geräuschen und Klängen nachgegangen.

Für die Kinder war es sehr spannend, kleine Tiere, wie Spinnen, Kellerschnecken zu suchen und in der Becherlupe zu untersuchen, zu beschreiben und zu bestimmen. Das Beobachten eines Igels hat die Kinder gefesselt und tagelang eine ansteckende Euphorie erzeugt. Das Nach- und Hinterfragen der Kinder wuchs von Tag zu Tag. Die Spaziergänge und die Aufmerksamkeit zu den Dingen am Wegesrand boten reichlich Raum für begleitende Gespräche.



Gelegenheit zum Sprechen? Mehr als genug!

Die langsamen, stetigen Veränderungen des Waldes waren permanente Gelegenheiten und Einladungen für die Kinder zu beobachten, zu vergleichen und Unterschiede zu bemerken und dies mitzuteilen. Zunehmend fielen ihnen besondere Blätter, Pilze, Zapfen und kleine Tiere auf. Die Begriffe der „Waldfundstücke“ wurden für die Kinder langsam geläufiger, sie hatten Zeit und Raum, sie differenziert zu betrachten und zu benennen. Auch mit Hilfe von Bestimmungsbüchern wurde der Wortschatz erweitert.

Durch die unzähligen Sprachanlässe, die sich durch das eigenständige und gemeinsame Erkunden in der Natur und durch die Angebote der Mitarbeiterinnen ergaben, wurde der Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder enorm erweitert und angeregt.

Die Spielideen im Zauberwald entstanden zuerst in der Phantasie der Kinder, z.B.: ich baue ein Waldhaus. Die Räume, die zum Spiel nötig sind, mussten beschrieben, die Handlungen mitgeteilt oder angewiesen, die Utensilien gesucht und benannt werden. Das Interesse der Kinder an der sprachlichen Differenzierung nahm deutlich zu, selbst Worte wie „Schachtelhalmkraut“ kam einigen problemlos über die Lippen. Tausende von Fragen wurden gestellt, Hypothesen gebildet und Fragen beantwortet. Beim Bauen mussten Absprachen getroffen werden, Präpositionen hatten plötzlich eine Bedeutung.

Beim gemeinsamen Tun entstand eine gute Kommunikation innerhalb der Gruppe. Die Artikel zu Bäumen oder Blattarten (die Eiche, das Eichenblatt), zu Pflanzen (das Moos) und zu den Tieren (der Igel) wurden im Laufe des Sprachcamps zunehmend sicherer beherrscht. Aus Sätzen „wir gehen Wald“ wurde „wir gehen in den Wald“. Die Kinder lernten spielend die Früchte und Blätter zu beschreiben und zu zuordnen, ganz ohne Arbeitsblätter.

Die Kinder erzählten sich eigene Geschichten zu ihren gebastelten Figuren oder beim „Kochen und Backen mit Waldzutaten.“

Das Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeit

Ein Viertel aller Grundschul Kinder hat ein „negatives Schuselbst“ entwickelt, auf Grund von Bewertungen und Versagenserfahrungen². Kinder, die sich ihrer Probleme in der Aussprache, im Wortschatz oder Satzbau bewusst sind, verbinden mit dem Sprechen, Schreiben und Lesen eher negative Gefühle als Freude oder Spaß. Freude und Neugier jedoch sind die Motoren für das Lernen. Im Sprachcamp erhalten die Kinder die Gelegenheit, so zu lernen, wie es Kindern entspricht, selbsttätig.

Die Kinder hatten vielfältige Möglichkeiten, im Wald tätig zu sein. Zu Beginn nahmen sie die Angebote bei verschiedenen Erwachsenen wahr, es gab Tast-, Lese-, Bastel-, Mal- und Wanderangebote sowie das Weben mit Gräsern, das „Baumbuch“ für die Hosentasche, das Legen von Mandalas, das Blind-Führen, der Bau von Waldwichtelhäusern, Rhythmuserfahrungen mit Stöcken, die als Klanghölzer fungierten, Staffelläufe etc.

Diese Angebote entwickelten sich nach und nach zu Selbstläufern. Denn nun gingen den Kindern die Spielideen und Forschungsvorhaben nicht mehr aus, das Team musste so manches geplante Angebot „fallen“ lassen. Langeweile? Fehlanzeige! Eigenständig unterstützten sich die Kinder gegenseitig beim Ausbau der Hütten, Sofas, Waldmobiles, Hexenbesen und tragbaren Waldwichtelhäusern. Sie erfanden Spiele, schliffen mit Schleifpapier „Schlangenstöcke“, suchten Glückssteine und führten permanent Gespräche darüber: „Wie sich die Steine anfühlen – eckig, rund, glatt? Warum ist dieser Stein ein Glücksstein? Welche Spiele kann man mit Steinen spielen?“ usw. Es war auch Zeit, um einfach auf dem Wald-Sofa zu liegen und in den Himmel und in die Waldwipfel zu schauen und zu träumen.

Die Mitarbeiterinnen griffen nun die Themen der Kinder auf, nahmen sich Zeit, um sich darüber auszutauschen, Lieder, Reime, Geschichten zu erfinden, ein „Waldheft“ zu gestalten. Sie beschrieben schöne Momente im Zaubewald, z.B. wenn die Kinder anfangen, über eine Beobachtung oder Situation zu philosophieren: „Wenn der Pilz die Bäume aufisst? Warum sterben Tiere? Woher kommt der Wind?“

Für die Kinder war es eine begeisternde und unvergessliche Erfahrung, in der sie entdecken und gestalten konnten, neue Freunde fanden sowie Erfahrungen, Worte und Redewendungen, Lieder und vieles mehr sammelten und kennen lernten. Sie verbesserten ihre Fähigkeit, Wünsche und Ziele auszudrücken.

Die Kinder erlebten Teilhabe an der eigenen und der gemeinschaftlichen Entwicklung, dieses Teilnehmen, ein Teil sein und Teilhaben ist ein bedeutsames Grundrecht eines jeden Kindes. Wo können Kinder das heutzutage erleben? Über den Klassenverband hinaus pflegten die Kinder heute noch ihre Kontakte mit den Kindern aus dem Sprachcamp. „Was brauchen Kinder, um ihr Hirn und ihre Gefühlswelt zu entfalten? Ein echtes Abenteuer!“³ Das Sprachcamp war eins.



³Gerald Hüther

²Burrow, Axel, Positive Pädagogik, Beltz 2012

Auszug aus der Auswertung der Mitarbeiterinnen:

Was hat mich, mit Blick auf die Kinder und ihre Selbstwirksamkeit, begeistert?

- Die Begeisterung der Kinder für Details, ihre große Wissenslust hat mich beeindruckt, sie haben so viele neue Worte in kurzer Zeit gelernt.
- Wie sie in ihrem eigenen Tempo Grenzen überwunden haben.
- Wie sie immer wieder Neues entdeckt und benannt haben, obwohl sie erst „den Wald vor lauter Bäumen“ nicht sahen.
- Wie sie Hypothesen bildeten, Fantasien spannen, eigene Ideen entwickelten. Wie sie den Wortschatz und die Grammatik ohne Unterricht, durch Handeln und Erleben entwickelt haben. Ihre Motivation und Offenheit zu lernen hat mich begeistert.
- Durch die intensive Kommunikation (z.B. beim Hütten bauen) untereinander, haben sie ihren Wortschatz enorm erweitert.
- Die Begeisterungsfähigkeit und die Kreativität der Kinder war stark.
- Die Kinder hatten viel Spaß und waren so viel aufnahmefähiger, als ich es sonst erlebe.

Dies wurde über Kinder gesagt, die große Probleme in der Schule haben dem Unterricht zu folgen. Die Mitarbeiterinnen wurden zu Mentorinnen und unterstützten die eigenen Lernwege der Kinder. Somit erwachte bei allen die Neugier und es entstand Raum für die zündenden Fragen der Kinder, dies wiederum erzeugte ein inneres Verlangen, selbst oder gemeinsam Antworten finden zu wollen. Dieser innovative Bildungsansatz weckte in allen den Wunsch, über die erlebten Abenteuer zu kommunizieren. Das Potenzial der kindlichen Neugier zu nutzen, ist die höchste Aufgabe von Bildung, um allen Kindern echte Teilhabe zu ermöglichen. Es gab kein Kind, welches nicht lernen wollte oder konnte, jedes Kind hatte Erfolge und eine Stärkung seiner Selbstsicherheit, Kreativität und Selbstwirksamkeit erfahren.



Die Eltern und die Ausstellung in der Schule

Am letzten Tag des Sprachcamps wurden alle Eltern in die Waldschule eingeladen. Wir haben in jedem Jahr erlebt, dass Eltern immer an der Entwicklung ihrer Kinder interessiert sind. Hier zeigten ihnen ihre Kinder die Waldsofas und Waldvorhänge, ihre selbstgebauten Hütten und erzählten von ihren vielseitigen Erlebnissen der zwei Wochen. Zum Abschied erhielten alle Kinder ihr „Waldheft“ mit ihren Einträgen, Fotos, Baumrindenabdrücken, gemalten Bildern und Blättern und einen Talisman der Waldschule.

In der Grundschule Im Wiesengrund wurde eine Ausstellung mit den „Waldfundstücken“, Fotos und Plakaten aufgebaut. Somit haben die Kinder immer wieder die Möglichkeit, lebhaft von ihren Erlebnissen zu erzählen und mit ihren Mitschülern und Lehrer/innen ins Gespräch zu kommen. Für Kinder ist es elementar, immer wieder Gesprächsanlässe zu haben, die etwas mit dem zu tun haben, was sie erlebt haben.



Das Konzept (Auszug)

Eine Zweitsprache zu erlernen, ist ein höchst individueller und höchst sozialer Prozess. Bildungskonzepte werden in Deutschland am Durchschnittskind und an Standards ausgerichtet. Normale Entwicklungsunterschiede können bei Kindern bis zu 2–3 Jahren betragen. Der Wortschatz mit 5 Jahren liegt bei völlig gesunden Kindern zwischen 1500 und 7000 Worten. Unser Schulsystem setzt auf Vereinheitlichung und Homogenisierung im Unterricht.

„Ausprobieren, experimentieren, selbst Erfahrungen machen: Kinder verfügen über einen gewaltigen Erforschungs- und Entdeckungsdrang.“⁴ Das Sprachcamp hat das Ziel, diesem Potenzial Raum zu geben, anstatt den Kindern zu zeigen, was sie (noch) nicht können.

„Das Spielen in der freien Natur verwandelt die Kinder in Forscher, Erfinder und Gestalter. Spontan kommen hier individuelle Begabungen, Fertigkeiten zum Tragen, eine Reihe von bedeutenden Kompetenzen, wie z.B. Ausdauer, Problemlösungsstrategie, Feinmotorik, Organisationsfähigkeit, unterschiedliche Kommunikationsformen, Kategorisierung, Sortierung, Analyse, Hypothesen aufstellen“⁵.

„Kinder lernen immer, aber nicht immer nach Lehrplan. Im entdeckenden Lernen liegt eine Chance für Lerngemeinschaften in der Schule und im Alltag, daran etwas zu ändern. Kinder lernen authentisch...“⁶ Die Prinzipien der Naturerlebnis- und Waldpädagogik und der „Schule des Staunens“ bieten einen guten Rahmen zur Orientierung und Umsetzung des Sprachcamps. Die Mitarbeiterinnen üben sich im Dialogorientierten Fragen und Begleiten der Kinder.

Sprachförderprogramme oder der Unterricht nehmen kaum Bezug auf die Lebens- und Wissenssituationen der Kinder, die Kinder können nicht anknüpfen. Der Unterricht, auch die Nachhilfe sind eher leistungs- als lernorientiert. Lernen und Leisten unterliegen ganz unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien.

„Unter dem Stichwort „Professionalisierung des Lehrerhandelns“ können wichtige Elemente identifiziert werden: Kindern Zeit geben können, verdeckte Fragen aufspüren können, Vielfalt der Kinderfragen erkennen können, „Trial and error“ als Intensivierung des Lernens zulassen können, eigene Standpunkte zurückhalten und mit den Kindern Zusammenhänge erkunden können, lernen, Kindern zu vertrauen, dass sie selbständig Lösungen finden, Kindern Raum geben können, Lernprozesse selbständig zu steuern, Kinder mit Fragen begeistern können...“

Kinder haben häufig nicht die Möglichkeit, sich sprachlich ausreichend zu engagieren. Sie haben im Schulalltag kaum Gelegenheit, ihre Sprache kreativ zu schulen und zu entdecken. Die Kinder haben im Sprachcamp die Möglichkeit, ihren Wortschatz und die grammatikalischen Strukturen in ihrer Zweitsprache Deutsch zu entdecken und anzuwenden.

⁴Dr. Saman Ansari, Schule des Staunens

⁵ebenda

⁶ebenda

Die Wirkung auf einzelne Kinder

Anja (Name geändert) lebt seit Dezember 2012 in Deutschland. Seit September 2013 ist sie auf Grund ihres sonderpädagogischen Förderbedarfs in unsere Klasse gekommen. Anja kam total begeistert vom Sprachcamp nach den Herbstferien wieder zur Schule. Sie brachte ihr „Waldheft“ mit. Sie hielt es direkt in den Händen und wollte es mir direkt noch vor Unterrichtsbeginn zeigen.

Im Erzählkreis hielt sie ihr Heft die gesamte Zeit über stolz in den Händen und konnte gar nicht abwarten, bis sie endlich an der Reihe war. Anja blätterte das „Tagebuch“ von vorne nach hinten durch und las Seite für Seite vor, was sie geschrieben hatte. Dabei handelte es sich meist um einzelne Wörter. Sie hatte unheimlich viele Bilder sehr liebevoll mit vielen Details gemalt und versuchte (teilweise nach Begriffen suchend) zu beschreiben, was all diese Dinge zu bedeuten hatten. Dabei beschrieb sie die Tiere und Pflanzen des Waldes und konnte sich erstaunlicherweise noch an viele Kleinigkeiten erinnern. Sie machte z.B. die Fortbewegung einer Raupe mit ihrem Finger nach und freute sich noch Tage später darüber, weil sie so etwas noch nie gesehen hatte.

Anja scheute sich überhaupt nicht, vor ihrer Klasse zu sprechen, obwohl sie noch sehr gebrochen Deutsch spricht und die Kinder sie nicht immer richtig verstanden. Aber in dem Fall fragten sie einfach nach und wir versuchten gemeinsam herauszufinden, was Anja uns erzählen wollte und halfen ihr, die richtigen Wörter zu finden. Sie hat uns sogar ein Lied vorgesungen.

Längerfristige Auswirkungen sehe ich dahingehend, dass Anja sich überhaupt zutraut, vor vielen Kindern zu sprechen. Sie nimmt regelmäßig an unseren Gesprächen im Kreis teil und meldet sich auch während des Unterrichts, um Beiträge ihren Möglichkeiten entsprechend zu liefern. Sie versucht, Konflikte zunehmend verbal zu lösen (Bericht der Klassenlehrerin).



Das Team, die Kooperationspartner, die Unterstützer

Das Team hat die anspruchsvollen Tage im Wald gemeistert, innovative Spiele, kreative Ideen eingebracht und persönlichen Einsatz gezeigt. Die gemeinsame Zeit im Wald war eine Herausforderung und ein Abenteuer auch für die Erwachsenen. Sie haben gelernt, selbst wieder zur Forschern zu werden, mit Ungeplantem umzugehen, sich von Vorhaben und festen Strukturen zu lösen, sensibel für die Dialogangebote und Ideen der Kinder zu sein. Gleichzeitig mussten sie in der Lage sein, alle und alles sowie das Einzelne im Blick zu haben, die Kinder zu inspirieren, zu führen und zu lassen. Eigene Vorstellungen, Erwartungen und Selbstverständnisse mussten in Einklang mit dem ganzen Geschehen, im Sinne des Freiraums und des eigenständigen Lernens der Kinder gebracht werden.

Zum Team des letzten Jahres kamen in diesem Jahr Mitarbeiterinnen der Grundschule Im Wiesengrund, der Waldschule, freie Mitarbeiterinnen sowie Praktikanten hinzu. Sie wurden zum größten Teil in freier Mitarbeit für die Stadt Iserlohn beschäftigt. Die Zusammenarbeit mit der Waldschule hat ihre Feuertaufe bestens bestanden. Die Ideen und das Know How der Waldpädagogen haben das Konzept ideal ergänzt, gestützt und bereichert. Ein Dank geht hier an Katrin Brenner, sie hat den Kontakt zur Waldschule hergestellt.

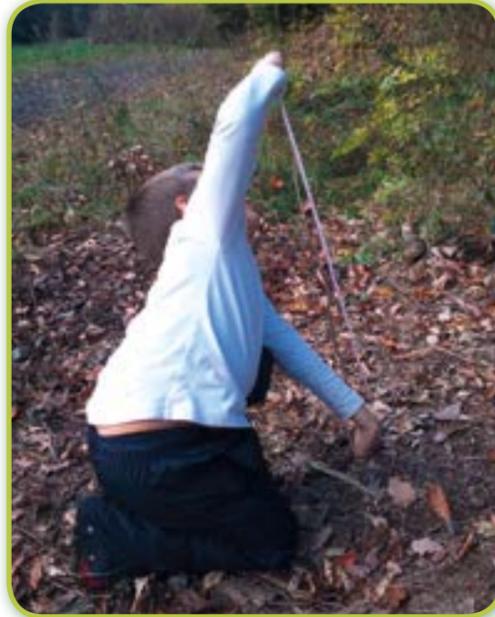
Im nächsten Jahr möchte das Team den Kindern mit Gelassenheit noch mehr Freiraum gewähren, um die Kinder in ihren Vorhaben noch besser zu unterstützen. Den Wald mit den Augen der Kinder zu sehen heißt, Perspektiven zu wechseln. Nach dem Motto: „Gebt den Kindern was zu tun. Gebt den Kindern die Möglichkeit etwas können zu dürfen und Erfolgserlebnisse zu haben, dass sie selbst was sind und was fertig bringen.“ (H. Grothe)

Die Organisation und die inhaltliche Ausrichtung (Konzept) des Sprachcamps wurde von Jana Marek, Fachstelle Jugendhilfe und Schule, in Zusammenarbeit mit Jutta Finkeldei, Heil- und Sprachpädagogin der Südschule, und den Pädagogen der Waldschule geleistet. Mit Hilfe der Berichte der Mitarbeiter/innen des Sprachcamps wurde diese Dokumentation erstellt. Ein Dank gilt hier Jutta Finkeldei, Kirsta Krampe, Ina Krebs, Alin Geitmann, Stefanie Rath, Stephanie Menz-Schreiber, Dilber Sahin und Selma Yilmaz.

Die Stadt Iserlohn dankt der Waldschule MK e.V. für ihre engagierte Kooperation sowie der C&A Foundation für ihre Spende in Höhe von 2.000€ und den Schulleiter/innen der Grundschulen, Anja Ihme, Ulrike Schotte, Ulrich Römer für ihre Unterstützung als auch „Sprache verbindet“ für die Vermittlung einer Praktikantin.



Impressionen





Herausgeber: Stadt Iserlohn, der Bürgermeister
Redaktion: Lothar Genster (verantwortlich), Jana Marek
Fotos: Jutta Finkeldei, Alin Geitmann, Stadt Iserlohn
März 2014

